

Das Doping überlagert den Sport, es ist ein Jammer. Von der Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbunds hatten wir uns Impulse erhofft, Visionen, Wegweiser. Das alles überragende Thema aber war der Vorstoß für ein Anti-Doping-Gesetz mit unbeschränkter Besitzstrafbarkeit und Kronzeugenregelung. Und der ist so knallhart abgeschmettert worden, dass sich die Frage stellt, wie ernst es der deutsche Sport wirklich meint mit dem Anti-Doping-Kampf.

Unser Vertrauen in die Funktionärschicht hat neuerlich gelitten, damit auch unsere Hoffnung, dass diese Leute die weiteren, sehr vielschichtigen Probleme des Sports lösen. Da geht es ja um Prinzipielles, um die Frage, was Deutschland wirklich braucht, ob unsere Gesellschaft Olympiasieger will und Weltmeister. Und wenn ja, was sie dafür zu tun bereit ist. Offensichtlich immer weniger. Talentierte Athleten blei-

ben auf der Strecke, entnervt von der Unmöglichkeit, Sport und Berufsausbildung unter einen Hut zu bekommen. In Zeiten des G8, der verschulerten Bachelor- und Master-Studiengänge gleicht der Versuch nicht selten der Quadratur des Kreises.

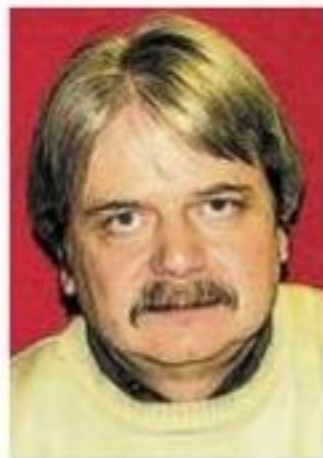
Wer Leistungssport betreibt, hat beruflich Nachteile, selbst eine Olympiamedaille ist da kein Ausgleich. Wenn sie in einer Sportart erungen wird, die nicht zu den populären und damit lukrativen zählt. Gerade da hat Deutschland zuletzt die meisten olympischen Erfolge erungen, ein Blick in die Zukunft aber verrät, dass diese Quelle mehr und mehr versiegt. Weil sich kein Talent mehr leisten kann, dafür Umwege zu gehen oder eben erst mit Verspätung ins Rennen um die besten Jobs einzusteigen.

Noch wahrscheinlicher aber ist, dass das Talent erst gar nicht mehr entdeckt wird. Auch wenn sich zum Beispiel

der Fußball rühmt, kein begabtes Kind mehr zu übersehen. Dafür aber muss es erst einmal den Spaß am Sport finden. Wie aber soll das

funktionieren, wenn es im Kindergarten kaum zur Bewegung angehalten, in der Grundschule von dafür nicht ausgebildeten Lehrkräften

Zwischentöne



Reinhard Hübner

Gefahren für die Vielfalt des Sports

Talentierte Athleten bleiben auf der Strecke, weil die Gesellschaft sie nicht genügend fördern will

sportlich angeleitet wird? Wie, wenn der Sport in unserem Bildungssystem gemeinsam mit Kunst und Musik nur mehr ein Nischendasein fristet? Fußballer werden wir sicher trotzdem genug finden, aber Schwimmer, Wasserspringer, Ruderer, Turner, Fechter und Ringer?

Die Vielfalt des Sports ist in Gefahr, viele einst höchst honorierte Disziplinen versinken in der Bedeutungslosigkeit. Und das ist nicht nur deshalb bedauerlich, weil so schon für 2016 ein weiterer Absturz in der olympischen Nationenwertung droht. Nein, es geht um die Bedeutung des Sports an sich, um seine gesellschaftliche Rolle. Um die vielen Dinge, die er gerade Kindern mitgibt, um seine Kraft zur Sozialisation, zur Integration, zur Wertevermittlung, ja, zur Menschwerdung. Es darf in unserer Gesellschaft nicht nur um schnellstmögliches Eintrichtern von viel Wissen gehen, zur Persönlichkeitsentwicklung sind Musik,

Kunst und eben auch Sport unerlässlich.

Das G8 mit seiner Stofffülle aber verhindert, dass Kinder nach der Schule noch zum Sport gehen. Wer es trotzdem tut, nimmt ein fast unmenschliches Pensum auf sich. Und von unseren 41 „Eliteschulen des Sports“ sind bei der letzten Evaluierung 16 glatt durchgefallen, erfüllen die Kriterien nicht. Und je kleiner das Potential an Talenten, desto geringer die Chancen auf einen deutschen Olympiasieger. Wir aber sitzen alle vier Jahre vor dem superscharfen HD-Fernseher und schimpfen auf deutsche Athleten, die das Podium knapp verpassen.

Es geht um die Frage, wollen wir Leistungssport und wenn ja, welchen. Und was können wir tun? Darauf hatten wir uns Antworten erhofft. Bekommen haben wir das Gefühl, es gehe in erster Linie um Funktionäre, deren Macht und deren Karriere. Es ist ein Jammer.